



Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des ZILAS,

die letzten Monate am ZILAS waren von Umbrüchen geprägt. Thomas Fischer, Professor für Lateinamerikanische Geschichte, tritt seinen wohlverdienten Ruhestand an und legt damit auch sein Amt als Co-Direktor nieder, nachdem er 16 Jahre lang in die Leitung des Instituts eingebunden war (S. 1-2). Mit einer Abschiedsvorlesung gab er noch einmal erhellende Einblicke in seine Forschung (S. 4-5). Die Professur für Lateinamerikanische Geschichte und somit auch die Co-Leitung des ZILAS übernimmt Nina Schneider, die sich in diesem Newsletter als neues Institutsmitglied vorstellt (S. 9-10). Wir vom ZILAS-Team freuen uns auf die Zusammenarbeit! Auch im vergangenen Semester durften wir am ZILAS wieder eine Reihe von Gästen willkommen heißen, die den Austausch am Institut mit ihrer Forschung bereicherten (S. 3-4, 5-6), teilweise im Rahmen der Vortragsreihe „Lateinamerika in Bewegung“ (S. 5-6). Darüber hinaus war das ZILAS wieder auf verschiedenen interdisziplinären Konferenzen vertreten: Der 9. Jahrestagung der Memory Studies Association (S. 2-3) und der Midterm-Conference des DFG-Graduiertenkollegs ‚Practicing Place‘ (S. 5). Im Rahmen un-

seres Formats „Aktivismus und Forschung“, das dem Dialog zwischen aktivistischen Stimmen und Wissenschaft eine Plattform bietet, ging es diesmal um die Frage, was Pflanzen und Hip-Hop mit Widerstand und Erinnerung zu tun haben (S. 7). Erinnerung und Dialog – mit dem Ziel der Versöhnung – standen auch im Zentrum der Gesprächsrunde mit Vertreter*innen der kolumbianischen Casa Social Cultural y Memoria de Buenaventura, die den diesjährigen Shalompreis der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt erhalten hat (S. 8). Der Vernetzung des ZILAS im Bereich des Wissenschaftstransfers verleiht schließlich eine Schenkung von Werken ecuadorianischer Autorinnen und Autoren durch die ecuadorianische Botschaft in Deutschland Ausdruck (S. 8-9).

Nun bleibt mir, Ihnen eine schöne Lektüre zu wünschen, nicht aber ohne Sie herzlich zu den Vorträgen der hybriden ZILAS-Vortragsreihe im Winter einzuladen (S. 10), die diesmal unter dem Thema der Migration steht.

Miriam Lay Brander
Direktorin

Thomas Fischer am ZILAS



Thomas Fischer, ©ZILAS

Die Entwicklung des ZILAS in den letzten 16 Jahren ist eng mit der Person von Thomas Fischer verbunden. Seit 2009, ein Jahr nachdem er auf die Professur für Lateinamerikanische Geschichte berufen worden war, beteiligte er sich an der Leitung des Instituts, von 2011 bis 2016 leitete er es – teilweise alleine – als geschäftsführender Direktor. Zum Zeitpunkt seines Eintritts ins ZILAS befanden sich die Lateinamerikastudien, wie die Area Studies generell, in einer Zeit des Umbruchs. Von Anfang an arbeitete Thomas Fischer darauf hin,

im Einklang mit dieser Neuausrichtung der Lateinamerikastudien eine Vision für das ZILAS sowie eine klare Führungsstruktur zu entwickeln und das Institut sowohl innerhalb der KU als auch auf nationaler und internationaler Ebene stärker zu vernetzen.

Trotz niedriger Bewilligungsquoten investierte er sich in die Beantragung von Drittmitteln und erzielte eine Reihe von Erfolgen in der Einwerbung transnationaler, vom Deutsch-Kolumbianischen Friedens-Institut CAPAZ geförderter Projekte. Dank seinem Engagement wurde das ZILAS 2019 assoziiertes Mitglied dieses vom DAAD geförderten binationalen Instituts. Seither beteiligte er sich im Namen des ZILAS an vier zweijährigen Projekten zum kollektiven Gedächtnis in kolumbianischen Territorien in Zusammenarbeit mit der Pontificia Universidad Javeriana, Bogotá, und

Impressum

Newsletter des Zentralinstituts für Lateinamerikastudien (ZILAS)

Herausgeber: Zentralinstitut für Lateinamerikastudien, ZILAS

Redaktionelle und technische Bearbeitung: Claudia Velázquez-Schobert

Layout: Hanna Wohlfart

Kontakt: Zentralinstitut für Lateinamerikastudien (ZILAS), Domplatz 8, 85072 Eichstätt,

Telefon: 08421 93 21249, zilas@ku.de

kleineren lokalen Universitäten. Durch die Kooperation mit kolumbianischen Kolleginnen und Kollegen ergaben sich Synergieeffekte mit dem binationalen Master Conflict, Memory and Peace (CMP), den Thomas Fischer inzwischen ins Leben gerufen hatte und der einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung der KU leistet.

Insgesamt war Thomas Fischer an 23 internationalen Workshops und Tagungen entweder federführend oder als Co-Organisator beteiligt. Die größten Tagungen waren (in Zusammenarbeit mit der ADLAF) „Fußball und Gesellschaft in Lateinamerika“ 2018 in Berlin, „The Everchanging Monroe Doctrine and its Entanglements“ (zusammen mit dem damaligen ZILAS-Koordinator Dr. Jochen Kleinschmidt) 2023 im Schloss Herrenhausen bei Hannover und „El pasado presente“ (in Zusammenarbeit mit der Elisabeth Käsemann-Stiftung und der Universidad del Rosario) 2023 in Bogotá. Einen weiteren Schritt zur Professionalisierung der Forschung am ZILAS bedeutete die Einladung von Forscherinnen und Forschern aus Lateinamerika, die größtenteils mit selbst eingeworbenen Geldern ans ZILAS kamen. Auch bezüglich des Ausbaus und der Konsolidierung des Netzes von Partneruniversitäten der KU leistete Thomas Fischer einen bedeutenden Beitrag, indem er Vertragsab-

kommen mit renommierten lateinamerikanischen Universitäten, mit denen er durch gemeinsame Forschungsprojekte verbunden war, anstieß. Zudem war Thomas Fischer die treibende Kraft hinter der Verfestigung einer interdisziplinären, thematisch ausgerichteten Vortragsreihe im Winter seit 2010, die gesellschaftsrelevante Themen rund um Lateinamerika für ein interdisziplinäres, auch nicht-akademisches Publikum zugänglich macht und so die Forschung am ZILAS ganz im Sinne der Third Mission der KU zur Eichstätter Bevölkerung hin öffnet.

Im Namen des ZILAS-Teams darf ich Thomas Fischer herzlichst für sein unermüdliches Engagement in der strategischen Weiterentwicklung, Sichtbarmachung und Vernetzung des Instituts danken. Mir persönlich war es eine große Freude, mit ihm zusammenzuarbeiten, zuletzt über die ZILAS-Leitung hinaus im Rahmen einer Forschungszusammenarbeit (gemeinsam mit dem Germanisten Sebastian Kürschner) zu postkolonialen Grenzräumen in Südamerika. Ich konnte viel von ihm lernen und freue mich, dass er dem Institut weiterhin als Mitglied verbunden bleibt.

Im Namen des ZILAS-Teams wünsche ich Dir, lieber Thomas, von Herzen einen erfüllten Ruhestand.

Miriam Lay Brander

Forschung

Das ZILAS auf der 9. Jahrestagung der Memory Studies Association

Die 9. Jahrestagung der Memory Studies Association (MSA) in Prag fand vom 14. bis 18. Juli 2025 unter dem Leitthema "Beyond Crises: Resilience and (In)stability" statt. Als Vertreterin des ZILAS nutzte ich die Gelegenheit für den internationalen wissenschaftlichen Austausch. Meine Teilnahme umfasste verschiedene Formate, durch die ich aktuelle Forschungsergebnisse präsentieren und unser Netzwerk stärken konnte. Zunächst hielt ich einen Vortrag im Rahmen eines Panels, das sich thematisch mit Alltagsgedächtnislandschaften (Everyday Memoryscapes) befasste. Der Beitrag, "Home away from home? On the construction of belonging in Guerrillera memoirs", untersuchte die



Gruia Badescu, Hendrikje Grunow, Carolina Aguilera & Mischa Gabowitsch (v.l.n.r.), ©Evelyn Hevia Jordán

Strategien des Homemaking in Memoiren ehemaliger Guerillakämpferinnen aus Kolumbien, Nicaragua

und Venezuela, die den Frauen halfen, neue Formen von Zugehörigkeit und Gemeinschaft in Kontexten des Exils und der Klandestinität zu konstruieren. Im selben Panel präsentierten auch Lena Voigtländer und Evelyn Hevia Jordán ihre Forschungen zu El Salvador und Chile, was zu einer produktiven Diskussion über die Verankerung von Gedächtnisprozessen in alltäglichen Praktiken führte. Darüber hinaus moderierte ich ein weiteres, thematisch eigenständiges Panels mit dem Titel "Gendered Narratives and Memory Work in Post-Dictatorial Southern Cone: Literary, Audiovisual, and Archival Interventions" mit Beiträgen von Natalia Ruiz-Rubio, Joan Antoni Forcadell Sánchez, Mario Boido und Veronica Jiménez Jiménez. Die Moderation dieses Forums ermöglichte eine gezielte Diskussion methodologischer und theoretischer Fragen zur Geschlechterdimension von Erinnerungsarbeit im Kontext post-diktatorischer Gesellschaften.

Ein wichtiger wissenschaftlicher Austausch fand zudem im Rahmen des Roundtables "Dialogues Between Latin America and Central and Eastern Europe:

"Reflections on the Past" statt. Gemeinsam mit Carolina Aguilera, Gruia Badescu und Mischa Gabowitsch erörterte ich die komparativen Perspektiven auf Erinnerungsdiskurse in Lateinamerika und im post-sozialistischen Raum. Diese Debatte beleuchtete Analogien und Spezifika in der Bewältigung von Diktaturerfahrungen und politischen Transitionen, was für die transregionale Forschung des ZILAS von besonderer Relevanz ist.

Schließlich nutzte ich die Zeit in Prag für die strategische Koordination der Regionalgruppe Lateinamerika der MSA, welche ich gemeinsam mit Carolina Aguilera und Mariana Norandi leite. Die Treffen dienten der weiteren Koordination unserer regionalen Vernetzung und der Stärkung der Präsenz lateinamerikanischer Perspektiven innerhalb des globalen Memory-Studies-Netzwerks. Die Konferenz in Prag war somit sowohl wissenschaftlich ertragreich als auch fruchtbar für die internationale Vernetzung des ZILAS.

Hendrikje Grunow

Afro-Atlantische Katholiken: Eine neue Geschichte des afroamerikanischen Christentums



Vortrag von Prof. Jeroen Dewulf vor der akademischen Gemeinschaft. ©ZILAS

Am 8. Mai 2025 stellte Prof. Jeroen Dewulf (University of California, Berkeley) im Kapuzinerkloster Eichstätt sein Buch „Afro-Atlantic Catholics: America's First

Black Christians“ vor. In seinem Vortrag, organisiert vom ZRKG, zeigte Dewulf auf, dass die Geschichte des afroamerikanischen Christentums nicht mit dem Protestantismus beginnt, sondern mit versklavten Afrikaner:innen, die bereits vor ihrer Ankunft in Amerika katholisch waren. Viele von ihnen gehörten religiösen Bruderschaften an – Organisationen mit Wurzeln im portugiesischen Katholizismus –, die sie in der Neuen Welt weiterführten. Diese Strukturen spielten eine zentrale Rolle für das soziale, religiöse und politische Leben afroamerikanischer Gemeinschaften und bildeten ein fundamentales Element für die Entstehung Schwarzer Kirchen in den USA. Damit verändert sich das Bild afro-katholischer Gläubiger: von passiven Empfängern zu aktiven Gestaltern.

Luis Peña

Amerika als Ort messianischer Deutungen und interkultureller Begegnung

Workshop mit Prof. Dr. Martin Kirschner, ZRKG, Silvana Kandel Lamdan, Raúl Fornet-Betancourt und Alejandro Castillo Morga

Amerika als Ort messianischer Deutungen und interkultureller Begegnung



Konferenzplakat gestaltet von ZRKG

Am 3. Juni 2025 fand in Eichstätt der interdisziplinäre Workshop „Amerika als Ort messianischer Deutungen und interkultureller Begegnung“ statt, organisiert von Prof. Dr. Martin Kirschner (ZRKG). Der Workshop versammelte renommierte Stimmen wie Silvana Kandel Lamdan (Berlin/Haifa), Raúl Fornet-Betancourt (Aachen) und Alejandro Castillo Morga (Oaxaca), um Amerika als kulturellen, politischen und spirituellen Raum neu zu denken. Silvana Kandel sprach über die religiös und ideologisch umkämpften „heiligen Landschaften“ Amerikas, während Fornet-Betancourt philosophische Perspektiven Lateinamerikas im Spannungsfeld von Republik, Inkulturation und Interkulturalität reflektierte. Castillo Morga stellte das Projekt der Universidad Autónoma Comunal de Oaxaca vor – ein konkretes Beispiel für gemeinschaftlich organisiertes, dekoloniales Wissen. In der Abschlussdiskussion wurde deutlich, dass Amerika nicht nur Projektionsfläche eurozentrischer Visionen ist, sondern auch Ausgangspunkt für alternative, lokal verwurzelte Denk- und Lebensweisen. Der Workshop bot einen tiefgreifenden Dialog über Macht, Spiritualität und kulturelle Selbstbestimmung im transamerikanischen Raum.

Luis Peña

Souveränitäten – Gunas, Kolumbien und die USA im Ringen um den Kanal

Am 11. Juni 2025 hielt Thomas Fischer seine Abschiedsvorlesung mit dem Titel Souveränitäten – Gunas, Kolumbien und die USA im Ringen um den Kanal. Ausgehend von einem historischen Reisebericht über eine Delegation indigener Guna-Anführer, die von den Küsten des heutigen Panama nach Bogotá reiste, entfaltete Fischer einen kritischen Blick auf die Beziehungen zwischen staatlichen Eliten und indigenen Gemeinschaften am Ende des 19. Jahrhunderts. Die Vorlesung zeigte, wie diese Reisen – von der traditionellen Historiografie, die meist europäische Expeditionen in den Mittelpunkt stellt, weitgehend ignoriert – zentrale Einsichten darüber ermöglichen, wie indigene Völker Kolumbien selbst wahrnahmen und wie sie von den Eliten dargestellt wurden. Über die Analyse eines Einzelfalls hinaus themisierte die Vorlesung zentrale Fragen wie indigene Souveränität, Staatsbildungsprozesse und die Spannungen zwischen territorialer Kontrolle und kultureller Anerkennung.

Ein zentrales Element war die Einbettung des Falls in den geopolitischen Vormarsch der Vereinigten Staaten in der Region, insbesondere nach dem Bau des Panamakanals. Fischer machte deutlich, dass die Auseinandersetzungen um Souveränität nicht nur Staaten wie Kolumbien und Panama betrafen, sondern auch indigene Akteure wie die Gunas, deren Strategien der Autonomie die herrschenden imperialen Logiken in Frage stellten. Diese Abschiedsvorlesung bot nicht nur



Esteban Morera, Fernando Candia, Daniel Hernández, Andrés Jiménez, Thomas Fischer, Natalia Zamora, Luna Sarabia, Luis Peña (v.l.n.r.), ©ZILAS

eine prägnante Synthese einer akademischen Laufbahn, die sich der kritischen lateinamerikanischen Geschichtsschreibung verschrieben hat, sondern leistete auch einen wertvollen Beitrag zu aktuellen Debaten

ten über Souveränität, Repräsentation und Geopolitik aus historisch fundierter Perspektive.

Luis Peña

Teilnahme des ZILAS an der Konferenz *Contesting Place – Practices of (Un) Doing*

Bei der Konferenz „Contesting Place – Practices of (Un)Doing“ (25.–27. Juni 2025, Eichstätt), organisiert durch das DFG-Graduiertenkolleg „Practicing Place“, wurde das ZILAS durch Luis Peña und Jana Wieser vertreten. Beide präsentierte Forschungsarbeiten, die sich mit alltäglichen räumlichen Praktiken und Prozessen der Territorialisierung aus einer innovativen Perspektive auseinandersetzen. In seinem Vortrag „Unveiling Everyday Spatial Practices“ stellte Luis Peña eine von ihm entwickelte Methode vor – die „Clocks of Everyday Spatial Practices“. Dieses Instrument dient der Erhebung und Analyse alltäglicher Praktiken und ermöglicht neue theoretische Zugänge. Peña zeigte, wie sich damit sicherheitsbezogene Alltagspraktiken im städtischen Kontext von Bogotá erfassen und verstehen lassen. Jana Wieser präsentierte mit „Hairsapes: Haircutting as a Territorial(ising) Practice“ eine Untersuchung, in der sie das Haarschneiden als Form der körperlichen Territorialisierung analysierte.



Jana Wieser Vortrag bei „Contesting Place – Practices of (Un)Doing“, ©ZILAS

Sie verdeutlichte, wie ästhetische Praktiken eng mit Prozessen von Identität, Zugehörigkeit und Raumbildung verflochten sind.

Luis Peña

Vortragsreihe „Lateinamerika in Bewegung“ im Sommersemester 2025

Memory-Aktivismus: Schwarze Mütter und das Justizsystem



Vortrag von Tereza Ventura, ©ZILAS

Im Rahmen der Vortragsreihe hielt die Historikerin Tereza Ventura einen eindrucksvollen Vortrag über den Erinnerungsaktivismus schwarzer Mütter in Rio de Janeiro. Nach der Ermordung ihrer Söhne durch die Polizei verwandeln diese Frauen ihre Trauer in Widerstand – durch Wandmalereien, Performances und Proteste. Ventura analysierte, wie ihre poetischen und politischen Handlungen strukturelle rassistische Gewalt und necropolitische Praktiken sichtbar machen. Der öffentliche Raum wird so zum Ort des

Protests und der Erinnerung. Der Vortrag verband auf bewegende Weise Themen wie Gerechtigkeit, Rassis-

mus und kollektives Gedächtnis aus einer kritischen Perspektive.

International Development and Comparative Law in the Americas during the Cold War

In seinem Vortrag beleuchtete Prof. Andrés Jiménez (Universidad del Rosario, Bogotá) die Rolle des vergleichenden Rechts und des Paradigmas „Law and Development“ in Lateinamerika während des Kalten Krieges. Er analysierte, wie internationale Kooperationsprogramme und multilaterale Organisationen rechtliche Reformen in der Region unter dem Leitbild von Modernisierung und Fortschritt vorantrieben – zugleich aber auch als Instrumente geopolitischer Einflussnahme dienten. Der Vortrag zeigte, wie diese juristischen Reformen, oft nach US-amerikanischem Vorbild gestaltet, die Rolle des Staates, das Zivilrecht und die juristischen Institutionen umgestalteten – dabei jedoch häufig vom sozialen Kontext vor Ort entkoppelt waren. Jiménez betonte, dass diese Prozesse keineswegs neutral waren, sondern ein spezifisches Entwicklungs- und Rechtsstaatsverständnis förderten, das oftmals in Spannungsverhältnissen zu lokalen Wissensformen und Dynamiken stand.



Prof. Andrés Jiménez, ©ZILAS

Über die historische Analyse hinaus warf der Vortrag aktuelle Fragen darüber auf, welche Spuren diese Phase in der heutigen rechtlichen Governance hinterlassen hat. Der Kalte Krieg war laut Jiménez nicht nur ein politischer Konflikt, sondern auch eine Phase tiefgreifender juristischer Transformation auf dem amerikanischen Kontinent.

Versöhnungspraktiken: Ein strategisch-relationaler Ansatz zum Verständnis der Territorialisierung der Versöhnung

Am 18. Juni 2025 präsentierte Luis Peña (ZILAS, KU Eichstätt-Ingolstadt) seinen Vortrag „If We Save the Jaguar, We Reconcile“, der sich mit territorialen Versöhnungspraktiken in der kolumbianischen Amazonasregion befasste.



Luis Peña, ©ZILAS

Anhand des Jaguar-Festivals und des Projekts zum Schutzkorridor für Jaguare zeigte Peña, wie lokale Akteure – darunter Kleinbauern, organisierte Frauen und ehemalige Guerillakämpfer – Frieden durch Umweltengagement, Wiederaufforstung und ökologische Bildung fördern. Initiativen wie das gemeinschaftliche Viverismo (Pflanzschulwesen) und Modellfarmen veranschaulichen eine Versöhnung, die nicht nur zwischen Menschen, sondern auch mit der Natur stattfindet. Der Vortrag führte das Konzept der ökologischen Versöhnung ein und verdeutlichte, wie der Schutz des Jaguars zum Symbol für den Schutz von Leben, Territorium und sozialen Beziehungen im Kontext des Postkonflikts wird.

Forschung und Aktivismus

Wo Erinnerung Wurzeln schlägt: Hip-Hop und die Saat des Widerstands

Was haben Pflanzen und Hip-Hop mit Widerstand und Erinnerung zu tun? Diese und viele weitere Fragen wurden Studierenden und Dozierenden der KU am 14. Juli 2025 bei einem Vortrag über das Projekt AgroArte aus Medellín beantwortet. Im Rahmen einer Advocacy-Tour in Kooperation mit dem Ökumenischen Büro München stellten sich El Aka, der Gründer des Projekts, und Katerin Delgado Franco, die Direktorin des zugehörigen Museums Galería Viva den Fragen ihres interessierten Publikums.



El Aka, Gründer des Projekts Agroarte und Katerin Delgado Franco, Direktorin des zugehörigen Museums Galeria Viva, ©ZILAS

AgroArte wurde 2002 von Bewohnern des Viertels San Javier als Widerstandsprojekt gegen die Gewalt rund um den internen bewaffneten Konflikt im Land und die Drogenkonflikte in der Comuna 13 gegründet. Besonders die Entdeckung eines geheimen Massengrabs von Opfern des Verschwindenlassens löste großes Entsetzen aus und führte zur Entstehung des Projekts. Mithilfe der Doñas, Frauen, die vor der Gewalt vom Land fliehen mussten, ihre Pflanzen und ihr Wissen jedoch mit nach Medellín brachten, wurden erste Saataktionen ins Leben gerufen. Jede Pflanze wird zu Erinnerung; durch das Gedenken an die Opfer, die Begleitung der Hinterbliebenen und die Vermittlung der Geschichte der Comuna. Aka beschrieb außerdem den symbolischen Wert der Pflanzen: „Die



El Aka verewigte AgroArte im EichstätterWiesengässchen
©ZILAS

Wildpflanzen sind Pflanzen der Vergebung. Egal, wie oft man sie herausreißt, sie wachsen immer nach.“ Diesem Muster folgend ist auch die Musik, die er mit Jugendlichen des Stadtteils produziert, trotz des urbanen Genres, mit der Erde und den sozialen Forderungen der Bewohner verbunden, was in den Texten des Albums "Yo Hago Custodio Del Hip Hop Colombiano" (wörtlich: „Ich bin der Hüter des kolumbianischen Hip-Hop“) zum Ausdruck kommt. Durch zahlreiche weitere Projekte, wie die Galería Viva, die verschiedene Gedenkstätten und Ausstellungen umfasst, werden zudem Räume der Erinnerung und Begegnung aktiviert. Auf diese Weise, erklärte Katerin Delgado Franco, wird das kollektive Gedächtnis der Comuna gewahrt. Nach der Vorstellung des Projekts erhielten alle Anwesenden noch eine Visitenkarte aus Saatpapier – ein Symbol dafür, dass nicht nur die Erinnerung von und an AgroArte weiterwächst, sondern bald auch bunte Wildblumen im Alltag der Anwesenden aufblühen.

Interessierte können über [diesen Link](#) zur Podcast-Folge gelangen, die im Rahmen des Moduls „Periodismo Online“ bei Dr. María Martínez Casas mit den Vertretern von AgroArte aufgenommen wurde.

Hanna Wohlfart



Transfer

Gesprächsrunde mit den Vertreter:innen der Casa Social Cultural y Memoria de Buenaventura – Erinnerungsarbeit im Kontext des Konflikts

Die „Casa Social Cultural y Memoria“ ist eine gemeinschaftlich organisierte Einrichtung mit Sitz in Buenaventura, Kolumbien. Sie wurde gegründet, um Räume des Friedens, des Zusammenlebens, der Kunst, der Erinnerung und der Versöhnung zu schaffen – in einem der von Ungleichheit und bewaffnetem Konflikt am stärksten betroffenen und von Gewalt geprägten Hafenstädte des Landes. Im Juni/Juli 2025 waren Vertreter:innen der Casa in Eichstätt, um den Shalompreis 2025 entgegenzunehmen – eine Auszeichnung des Arbeitskreises ‚Shalom für Gerechtigkeit und Frieden‘ an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. In Eichstätt stellten sie ihre Arbeit in Buenaventura als inspirierendes Beispiel für Erinnerungsarbeit inmitten von Gewalt und Unsicherheit vor. Bemerkenswert war insbesondere die Verbindung von Kunst mit historischer Erinnerung, die Schaffung sicherer Räume trotz anhaltender Bedrohung sowie die Beharrlichkeit, Erinnerung nicht nur als schmerhaftes Zurückblicken, sondern als Akt des Widerstands, der kollektiven Zugehörigkeit und der Hoffnung auf eine andere Zukunft zu verstehen. Die Präsenz der Casa

in Deutschland und die Verleihung des Shalompreises bedeuteten nicht nur eine Anerkennung ihrer lokalen Arbeit, sondern auch eine Internationalisierung ihrer Kämpfe. Es war eine Gelegenheit, über Erinnerung, Gerechtigkeit und Frieden zu sprechen – und sichtbar zu machen, dass gerade die Arbeit ‚von unten‘ aus den Gemeinschaften heraus, entscheidend ist, um sich andere Gesellschaften vorzustellen.



Marvin A. Castro und Carmen R. Murillo vor der Sommerresidenz, ©ZILAS

Das ZILAS und sein Netzwerk als Brücke für den Wissenstransfer



Einige der von der ecuadorianischen Botschaft an die KU geschenkten Bücher, ©Ecuadorianische Botschaft in Berlin

Im Mai 2023 konnte über BAYLAT erstmals Kontakt zu Natasha Canelos, Vertreterin des Kulturreferats der ecuadorianischen Botschaft in Deutschland, aufgenommen werden. In diesem Zuge wurde die Schenkung von 23 Werken ecuadorianischer Autorinnen und Autoren, die einen Teil der kulturellen Vielfalt Ecuadors repräsentieren, vereinbart. Zwei Jahre später, im September 2025, schenkte der ecuadorianische Botschafter in Deutschland, Dr. Morejón-Pazmiño, der sich wiederum für den Wissenstransfer engagierte, der Universitätsbibliothek der KU eine Auswahl an 9 Werken verschiedener Autoren, die der Sammlung von Herrn Gerardo Müller Alban angehörten.

Das ZILAS bedankt sich bei der ecuadorianischen Botschaft für diese Geste, die einen wertvollen Beitrag zum Bestand der Universitätsbibliothek bedeutet und gleichzeitig die Verbundenheit zwischen der akade-

mischen Gemeinschaft und der ecuadorianischen Bevölkerung stärkt.

Claudia Velázquez-Schobert

Mitglieder des ZILAS stellen sich vor: Nina Schneider



Nina Schneider, © KrischerFotografie

Mein Name ist Nina Schneider, ich wurde 2011 an der Universität Essex im Fach Geschichte promoviert und habe mich 2021 an der Universität Duisburg-Essen habilitiert. Ich forsche und lehre interdisziplinär mit Anknüpfungspunkten sowohl in den Kultur- als auch Gesellschaftswissenschaften. Ich freue mich sehr, ab Oktober 2025 die Professur für Geschichte Lateinamerikas zu übernehmen. Auch in meiner neuen Funktion als Ko-Direktorin des ZILAS gemeinsam mit Prof. Dr. Miriam Lay Brander möchte ich die Lateinamerikastudien an der KU Eichstätt-Ingolstadt sowie in Deutschland und Europa stärken und Studierende dafür begeistern. Vor meinem Wechsel an die KU habe ich die Technik- und Umweltgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum vertreten und war Jean Monnet Fellow am European University Institute Florenz. Zudem war ich Gastwissenschaftlerin an der Columbia Universität und der Universität Brasília, Senior Research Fellow am Global South Studies Centre (GSSC) der Universität zu Köln sowie fünf Jahre lang Forschungsgruppenleiterin am interdisziplinären Käte Hamburger Kolleg/Centre for Global Cooperation Research (KHK/GCR21) an der Universität Duisburg-Essen. Meine bisherige Forschung liegt primär im Bereich der Menschenrechte und sozialen Rechte und kann in zwei große Themenbereiche zusammengefasst werden: 1) Diktatur, Macht und Gewalt in Lateinamerika während des Kalten Krieges, einschließlich des Umgangs mit Gewaltverbrechen und 2) Der Kampf gegen Kinderarbeit in den Amerikas im 19.

und 20. Jh. in verflechtungsgeschichtlicher und vergleichender Perspektive. Nicht zuletzt aufgrund dieser Themenschwerpunkte identifizierte ich mich sehr mit dem Selbstverständnis der KU Eichstätt-Ingolstadt als engagierte Universität für eine Wissenschafts- und Bildungskultur der Verantwortlichkeit.

Ein zentrales Forschungsinteresse gilt dem erinnerungspolitischen und -kulturellen Umgang mit Gewalt in Lateinamerika unter Berücksichtigung transregionaler Bezüge sowie der Darstellung von Gewalt in der Kulturproduktion. Das Ausloten der Grenzen zwischen der Geschichtswissenschaft und der Kulturwissenschaft sowie der Geschichtswissenschaft und den Gesellschaftswissenschaften ist ein besonderes Kennzeichen meiner Forschung und Lehre. Besonders wichtig ist mir dabei stets, Menschenrechtsdiskurse und -praktiken kritisch zu hinterfragen. Hier habe ich mich auch kritisch mit wissenschaftlichen Konzepten der Konflikt- und Erinnerungsforschung auseinandergesetzt. Ich freue mich sehr darauf, den transnationalen CMP-Masterstudiengang, den Prof. Thomas Fischer aufgebaut hat und Dr. Hendrikje Grunow koordiniert, zu übernehmen und weiterzuentwickeln (z.B. Kinder in den Fokus zu rücken), und freue mich auf Kooperations- und Qualifikationsprojekte in diesem Themenfeld.

In den letzten Jahren habe ich mich intensiv mit der Geschichte der Kinderarbeit in globaler Perspektive befasst – einem innovativen, neuen Forschungsfeld mit großem Drittmittelpotenzial, hoher Anschlussfähigkeit und sozialer Relevanz. Zugleich handelt es sich um ein „klassisches“ lateinamerikanisches Thema. Nicht nur prägte Kinderarbeit die Sozial- und Alltagsgeschichte Lateinamerikas, Ende der 1970er wurde in Peru sogar die erste Kindergewerkschaft gegründet, die sich mittlerweile zu einer globalen Bewegung ausgetragen hat. Neben der Klimakrise – und als Unterkapitel der Ungleichheitsforschung – ist Kinderarbeit eines der wichtigsten globalen Themen unserer

Zeit. Derzeit arbeiten 10% aller Kinder weltweit, die Hälfte davon in hochgefährlichen Jobs. Auf diesen spannenden Forschungsbereich möchte ich in meiner Lehre und Forschung an der GGF und am ZILAS einen Schwerpunkt legen. Ich freue mich darauf, mit

Kolleg*innen des ZILAS, fakultätsübergreifend und über die KU hinaus Projekte umzusetzen und Stellen für Nachwuchsforscher*innen einzuwerben.

Nina Schneider

Ankündigungen

ZILAS-Vortragsreihe im Winter 2025/2026:

Das ZILAS lädt herzlich zur neuen Vortragsreihe im Winter 2025/26 ein: „Migrations in Latin America: Narratives, Emotions, and Spatial Practices“.

Alle Vorträge finden in Raum WH-203 um 18:00 Uhr statt und werden im hybriden Format durchgeführt. Die Reihe versammelt internationale

Wissenschaftler*innen, die sich mit Migrationen in und aus Lateinamerika auseinandersetzen – mit Fokus auf Narrative, Emotionen und raumbezogene Praktiken.

Zoom-Link [hier](#) - Meeting ID: 697 7026 7257 | Passcode: WVR25-26

ZILAS WINTER LECTURE SERIES 2025/26

**MIGRATIONS IN LATIN AMERICA:
NARRATIVES, EMOTIONS, AND SPATIAL PRACTICES**

OCT 22	Méri Frotscher Kramer (UNICENTRO, Brazil) Return Migrations under Nazism (1938–1939)	DEC 3	Ximena Alba Villalever Free University of Berlin Migration, Culture and Emotions in Latin America
NOV 12	Pau Palop-García DeZIM Institute, Berlin Diaspora Engagement Policies in Latin America	DEC 17	Yaatsil Guevara González University of Heidelberg Food, Captive Labor, and the Emotional Geographies of Honduran Migration
NOV 19	Susanne Willers Free University of Berlin Forced Migration in Colombia and Mexico	JAN 21	César Castilla York University Xenophobia in Venezuela and Peru in the 19th/20th Century
NOV 26	Maria Lidola University of Konstanz Narrating in/visibility, performing narratives. Brazilian migration in Germany	JAN 28	Verena Dolle Justus Liebig University Giessen "You gonna make it there (?)"— a European Dream in Contemporary Latin American Literature

**ROOM WH-203
AT 18:00**

Zentralinstitut für Lateinamerikastudien (ZILAS)
Domplatz 8, 85072 Eichstätt
E-Mail: zilas@ku.de
Website: www.ku.de/zilas





Sie finden das ZILAS auch auf X: https://x.com/zilas_ku
Wenn Sie Publikationen über X teilen verlinken Sie gerne das ZILAS.



Unsere weiteren Social Media Kanäle finden Sie hier:

Facebook <https://www.facebook.com/zilasku>



Instagram <https://www.instagram.com/zilas.eichstaett/>

